(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 300 — Sonntag, den 23. Dezember — 1900.

Aus der Provinz.

* **Marienburg**, 20. Dezember. Die Westpreußische Heerdbuchgesellschaft hielt heute Mittag ihre Generalversammlung im Gesellschaftshause ab, nachdem vorhergehend eine Vorstandssitzung stattgefunden hatte. Es waren circa 60 Mitglieder anwesend. Der Vorstand hat beschlossen, die Frühjahrsauktion Ende März oder Anfang April n. Js. in Danzig abzuhalten, wenn derselbe mit der Schlachthaus-Direktion dort einig wird, anderenfalls findet die Auktion in Marienburg statt. Ein Widerspruch fand nicht statt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder von Kries-Trankwitz, Horstmann-Wollenthal und Borowski-Riesenwalde werden wiedergewählt. Als Kassenrevisoren werden gewählt Schrewe-Prangschin, Heyer-Straschin und Flemming-Malsau. — Der Geschäftsführer Herr Rasch trägt dann einen recht ausführlichen Bericht über die Versammlung und Verhandlungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Berlin vor, ebenso die Anträge, welche die Heerdbuchgesellschaft resp. der Vorstand gestellt hat und welche demnächst in der Februarsitzung zur Berathung kommen werden. Es wurde beschlossen, die Ausstellung in Halle an der Saale im nächsten Jahre zu beschicken, wozu 4000 Mk. (3000 Mk. von der Landwirthschaftskammer und 1000 Mk. von der Heerdbuchgesellschaft) zur Verfügung stehen. Der Geschäftsführer giebt bekannt, daß Band III Anhang des Heerdbuches demnächst an die Mitglieder versandt werden wird; in demselben befindet sich ein rother Zettel, welcher zur Anmeldung von Thieren zur Körung benutzt werden soll. Die Anmeldung muß bis zum 1. Januar k. Js. erfolgen. Band IV. des Heerdbuchs wird dann demnächst herausgegeben werden. — Es ist ein Antrag eingegangen, wonach die von einzelnen Mitgliedern der Heerdbuchgesellschaft abgehaltenen Privatauktionen $3^1/_2$ pCt. zahlen sollen, eventuell sollen dieselben unterbleiben. Der Vorstand erklärt, daß zur Untersagung dieser Auktionen keine Veranlassung oder Recht vorhanden ist, es aber wünschenswerth wäre, wenn derartige Auktionen vermieden würden und die Thiere der allgemeinen Auktion zugeführt würden, da sonst die Interessen der Gesellschaft dadurch nicht gefördert werden, sondern eher geschädigt werden.

* **Rosenberg**, 20. Dezember. In einer der letzten stockfinsteren Nächte beabsichtigten der Sohn des Mühlenpächters Butenhof in Heidemühle und zwei Müllergesellen in einem etwa 1 Kilometer von der Mühle entfernt liegenden Teiche Netze zu stellen. Das schmale Boot schlug jedoch um und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Dem Sohne des Pächters, einem tüchtigen Schwimmer, gelang es mit vieler Mühe das Ufer zu erreichen. Er versprach den beiden sich an das Boot klammernden Gefährten so schnell wie möglich Hilfe herbeizuholen. In der Dunkelheit jedoch und in seiner Aufregung verfehlte er den rechten Weg und irrte über eine Stunde im finstern Walde umher, bis er die Heidemühle erreichte und die Bewohner alarmirte. Während dessen waren die beiden Gesellen im eiskalten Wasser halb erstarrt. Trotz aller Anstrengungen gelang es nur den einen derselben zu retten, während der andere seinen Tod im Wasser fand.

* **Lyck**, 18. Dezember. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern auf dem Przepiorker See zugetragen. Nicht weniger als drei jugendkräftige Menschenleben haben hier den Tod in den Wellen gefunden. Gegen Abend wollten die Käthner Grzybowski-Przepiorken und Sanio, sowie die Botsleute Kaddik und Slaby aus Skrzypken mit zwei aneinander befestigten Kähnen einige Säcke mit Getreide von Przepiorken über den Przepiorker See nach Skrzypken bringen. Dabei schlugen die Kähne um und die vier Insassen sanken in die Tiefe. Es gelang nur, den Kabbik zu retten, während die drei übrigen ertranken. Die Leichen der Verunglückten sind geborgen. Sämmtliche Ertrunkenen sind Familienväter.

* **Pelplin**, 20. Dezember. Der Dekan und Pfarrer Klatt aus Górzno wurde heute auf die Pfarrei Lautenburg kirchlich eingesetzt.

Weihnachten in allerlei Gestalt.

Wie die Nationalitäten in den Vereinigten Staaten das Weihnachtsfest begehen.

Skizze von Ferdinand Tornebeck.

(Nachdruck verboten.)

Nirgends sonst prägt sich der Nationalitäten-Mischmasch, der die Bevölkerung der Vereinigten Staaten bildet, so deutlich aus, als in der Weihnachtsfeier. Man kann von einer spezifisch nordamerikanischen Weihnachtsfeier nur cum grano salis reden und darunter nur eigentlich die Feier verstehen, wie sie sich bei der Majorität der eingeborenen Bürger im Laufe der Zeit herausgebildet und damit zugleich, wie ziemlich alles von Europa Herübergenommene, ins Extrem getrieben und verbildet hat. Von dieser Majorität abgesehen, feiert jede Nationalität in der Union Weihnachten auf ihre charakteristische Art.

Sehen wir uns ein wenig um bei einigen Nationalitäten und belauschen wir sie bei ihrer Weihnachtsfeier.

Wir betrachten zuerst eine russisch-amerikanische Feier.

Es giebt in der Union zweierlei Russen, solche die zur römisch-katholischen Kirche übergetreten und solche, die der griechisch-katholischen Kirche treu geblieben sind. Diese Letzteren, „old Russians" genannt, haben eine charakteristische Weihnachtsfeier. Die Altrussen feiern ihre Weihnachten volle 13 Tage nach der üblichen. Sie richten sich dabei genau nach ihrem julianischen Kalender, der des Jahres 13 Tage mehr zählt als der gregorianische. Der Weihnachtsabend ist für sie ein großes Ereigniß. Sobald der Abendstern nach ihrem Kalender über den Horizont erscheint, wird eine Mahlzeit „colaczie", eingenommen. Dazu wird ein langer Tisch mit einer Schicht Stroh bedeckt, über welche das Tischtuch gelegt wird, auf dem zunächst der unvermeidliche Samovar oder die Theekochmaschine plazirt wird. Die Mahlzeit besteht aus Rindfleisch und Kuchen, welche der Hausvater angeschafft hat. Vor dem Beginn des Essens erhebt der Hausvater eine Hostie, zerbricht sie unter Gebet und theilt jedem Anwesenden am Tische ein Stück derselben mit. Niemand darf dieses Stück ausschlagen; es wäre ein Sacrileg. Dann theilt sich der Hausvater seinen Antheil an der Mahlzeit selbst zuerst zu und seinen Angehörigen nach ihrem Alter. Nach Beendigung der Mahlzeit bleibt man bis Mitternacht in geselliger Unterhaltung zusammen. Erst am nächsten Tage werden, wo es üblich ist, den Kleinen, aber auch nur ihnen, kleine Geschenke überreicht. Die meisten altrussischen Settlements befinden sich im Staate Nebraska, wo eben die Sitte sich auch erhalten hat. Die zerstreut in den großen Städten wohnenden Altrussen schließen sich meist der amerikanischen Feier an.

Die gewaltige Kohlenregion Pennsylvaniens ist der Sammelort der Polen und Slovaken.

Eine polnisch-amerikanische Weihnachtsfeier unter den Kohlengräbern sieht im Allgemeinen sehr ärmlich aus. Der Vater ist nicht anwesend — oder sehr selten! — er liegt unter der Erde, oft Hunderte von Metern, und hackt Kohle, um mit den Seinen nicht zu verhungern. Derweil besucht die Mutter mit den Kindern die Frühmesse, welche schon um drei Uhr Morgens abgehalten wird. Darnach gehen die Kleinen wieder zu Bette und die Mutter legt den Schlafengehenden ein Dütchen Bonbons und ein Heiligenbild auf die oft zerlumpte Bettdecke. Während des Tages macht man einander Besuche. Die eigentliche Festmahlzeit geht erst an, wenn der Vater kohlenstaub- und schweißbedeckt, von harter Arbeit erschöpft, nach Hause kehrt. Das Essen weist als Hauptstück geweihte Eier auf, die der Hausvater vertheilt. Nach dem Essen beugen Alle den Kopf auf die Tischplatte und schließen die Augen in dem Glauben, daß dann die Jakobsleiter vom Himmel sich herabsenkt und die Engel segnend zu den Betenden herabschweben und ihre Trübsal mit vor den Thron des Höchsten hinaufnehmen. — Das ist die amerikanisch-polnische Weihnacht in den eigentlichen stockpolnischen Settlements. Von den zerstreut in den größeren Städten Wohnenden gilt dasselbe wie von den Russen. — Die slovakisch-amerikanische Weihnachtsfeier unterscheidet sich nur wenig von der polnischen. Man besucht die Messe; aber auch der Vater nimmt an der ganzen Feier theil; er mag sich diese Freiheit nicht nehmen lassen. Die Kleinen erhalten zumeist selbstgebackene Küchelchen in allerlei Figuren und dazu ein buntes Taschentüchel mit einem Heiligen. Die Festmahlzeit besteht aber nicht aus Eiern, sondern einem Gericht, welches dem türkischen Pilaw an Geschmack, an Aussehen aber einem englischen Plum-Pudding ähnelt und mit Zuckerrohr-Syrup genossen wird.

Da sieht eine böhmisch-amerikanische Weihnachtsfeier schon ganz anders aus.

Die Feier beginnt am 24. Dezember. An diesem Tage wird strenge gefastet, nur Wasser und Brodrinde sind gestattet. Man glaubt, daß Demjenigen, der von Allen am strengsten fastet, im Traume das Christkind in der folgenden Nacht erscheint. Die Kinder glauben nicht an den landesüblichen Satan Klaus, sondern ersetzen ihn in ihrer frommen Phantasie durch das Jesuskindlein selbst. Am Abend des 24. Dezember beginnt die Fortsetzung der Feier mit einem Vorlesen, Rezitiren oder Deklamiren der Geburtsgeschichte Christi. Dann wird das ganze Haus dunkel gemacht. Kein brennendes Licht, keine brennende Lampe, auch kein brennendes Schwefelhölzchen oder Herdfeuer darf im Hause sein. Die Kleinen hudeln sich furchtsam zusammen und verhalten sich mäuschenstill. Das müssen sie, wenn sie Geschenke vom Jesuskindlein erhalten wollen. Dieses geht nämlich am Hause außen vorüber und horcht. Wo es kein Licht sieht und keinen Laut hört, leuchtet es mit einer Himmelskerze durchs Fenster und klopft an die Scheibe, zum Zeichen, daß die artigen Leute und Leutchen in der Nacht, wenn sie schlafen, beschenkt werden sollen. Die erwachsenen Mädchen haben in selbiger Nacht einen besonderen Spaß; sie gießen Blei, um aus der Gestalt des Gußklumpens auf die Beschaffenheit ihres zukünftigen Liebsten zu schließen. Oder sie schneiden einen Apfel der Quere nach durch und beschauen den erhaltenen Durchschnitt des Kernhauses. Ist dieser Durchschnitt sternförmig, so bedeutet das Glück; ist er kreuzförmig, so bedeutet es Kummer und Leid; zeigt er weder die erste noch die zweite Form, dann bedeutet es trübe Zukunft oder den Tod. Walnußkerne werden ins Wasser geworfen; sinken sie darin unter, so wird der Betreffende im nächsten Jahre sterben, bleiben sie schwimmend, so wird er leben. — Am 25. Dezember, dem Weihnachtstage, wird drei Mal die Messe besucht, obwohl es die Kirche bei einmaligem Besuche derselben bewenden läßt. Um 4 Uhr Morgens, um 9 Uhr Vormittags und die Vespermesse am Nachmittag. Zwischen der ersten und zweiten Messe wird im Morgendunkel der Baum angezündet und die Geschenke an die Kinder vertheilt. Die Erwachsenen machen wenig Geschenke untereinander. Eine Festmahlzeit mit rothem Wein zeichnet den Tag aus, Abends Gesellschaft.

Sehr unterscheidet sich dann eine syrisch-armenische Weihnachtsfeier.

Nach angehörter Morgenmesse verbringt der Syrier und auch der Armenier den 25. Dezember in Nichtsthun, selbst wenn er seine Arbeit darüber verlieren sollte. Er ahmt darin den Hirten auf Bethlehems Gefilde nach, die da wachten, aber doch auch nichts thaten. Besonders streng kirchliche Armenier freilich besuchen auch die Mitternachtsmesse und wachen den Morgen des 25. unter Gebeten heran. Das ist aber auch die ganze kirchliche Feier. Der Tag selbst ist ausgefüllt mit Essen, Trinken und Fröhlichsein. Getrunken wird Wein, den sie sich aus Rosinen von Smyrna und Datteln hergestellt haben. Die Kinder werden beschenkt mit Datteln und Feigen, von denen sie unglaubliche Mengen verzehren. Einen Weihnachtsbaum kennen sie nicht; wo sie ihn gebrauchen, haben sie meist auch schon amerikanische Sitten angenommen und sind mehr Amerikaner als Asiaten.

Syrier und Armenier treiben zumeist Fruchthandel in der Union und da die Italiener dasselbe thun, so betrachten wir uns gleich einmal eine italienisch-amerikanische Weihnachtsfeier.

Hat der Italiener von seinem Ross wirklich den Weihnachtstag frei erhalten, so feiert er ihn auch, aber — sehr einfach, und zumeist profitiren davon nur die Erwachsenen. Man besucht die Frühmette und überläßt sich den Rest des Tages über dem Schmausen und Weintrinken. Das Essen besteht allerdings aus amerikanischen Ingredienzien, ist aber auf italienische Art zubereitet. Geschenke sind Nebensache. Die Frauen besuchen einander zum Kaffeeklatsch oder arbeiten wie am Wochentag. Die Männer aber versammeln sich und spielen Karten oder die beliebte Tambola, eine Art Roulette, bestehend aus einem schräg gestellten Brett, auf welchem eine „paletta" ober Ball herabgerollt wird, der, durch viele Zinken unterwegs aufgehalten, in das eine oder andere, mit einer Zahl versehene Fach hinabtaumelt. Jeder Spieler hat eine Anzahl Nummerkarten in der Hand, die er je mit einem bis fünf Cents vorher gekauft hat; trifft der Ball die betreffende Nummer des Fachs, so erhält der Gewinner den ganzen Einsatz. Namentlich ist dieses Spiel bei den Sizilianern im Schwange. — So geht dem Italiener der Weihnachtstag dahin und, wenn während desselben der Revolver oder das Stilet keine Arbeit erhielt, so ist es ein besonderer Glückstag gewesen.

Wie ganz anders gestaltet sich da eine skandinavisch-amerikanische Weihnachtsfeier!

Die amerikanischen Skandinavier sind enthaltsam, fleißig und kirchlich. Einen gleichen Charakter trägt auch die Feier ihres Weihnachtsfestes. Gebet und Bibellesen beschließen den 24. Dezember. Um Mitternacht wird die ganze Familie vom Hausvater geweckt und verbringt die heilige Stunde mit Gebet und Gesang. Dann geht man wieder zu Bett. Gegen Morgen wird der Christbaum angezündet und die Bescheerung findet statt. Geschenke bestehen nur aus allerlei nützlichen Sachen. Am Vormittag des 25. Dezember sowie am Abend wird die Kirche besucht. Der Tag wird gefeiert wie der Charfreitag, so heilig, so fromm. Auf dem Weihnachtsfesttisch figurirt nationales Gebäck, nur Kaffee, weder Wein noch Bier. Nur das Eindringen amerikanischer Sitte oder Unsitte hat auch hier Variationen hervorgerufen.

Eine deutsch-amerikanische Weihnachtsfeier bietet ein sehr buntes Bild, je nach den Stammeseigenthümlichkeiten, denen die betreffende Familie im alten Vaterlande anhing. Die berühmte sogenannte „Deutsche Einigkeit" tritt dabei oft recht drastisch zu Tage. Es kann unsere Aufgabe nicht sein, eine Musterkarte all dieser durch Kleinigkeiten von einander verschiedenen Feierlichkeiten zu geben. Wir beschränken uns darauf, das ihnen allen mehr oder weniger Gemeinsame und Typische vorzuführen. Gemeinsam allen deutschen Weihnachtsfeiern in der Union ist der Christbaum mit Schmuck und Lichtern, selbst bei solchen Deutschen, die in religiöser Hinsicht zu den am meisten links stehenden gehören. In vielen Häusern bleibt eine Lampe brennen während der ganzen Nacht vom 24. auf den 25. Dezember. In anderen Häusern deckt man den Tisch und stellt die Lampe ans Fenster, damit die heilige Jungfrau mit ihren Engeln, wenn sie ihren nächtlichen Gang durch die Straßen thut, ausfinde, wo es für sie etwas zu essen giebt. Die Dekoration des Hauses beginnt stellenweise am Morgen des 24. Dezember. Ein Zimmer, welches nur die Hausmutter allein betreten darf, enthält den Christbaum und eine lange Tafel mit den Geschenken. Abends wird eine kalte Speise eingenommen. Um 5 Uhr versammelt sich die Familie und die eingeladenen Gäste erscheinen. Um sechs Uhr erfolgt die Bescheerung an die Kinder. Man küßt sich lachend und weinend. — Am 25. giebt's Besuche und Besuche werden gemacht. Abends ist Musik und Tanz. Viele Familien besuchen natürlich die Kirche; auch geschieht die Bescheerung daselbst mit liturgisch gehaltenem Gottesdienst. Soviel deutsche Stämme, so viel Abweichungen von dieser Regel.

Zum Schluß noch eine griechisch-amerikanische Weihnachtsfeier.

Am 24. Dezember wird tagüber gefastet bis nach Mitternacht. Um die erste Stunde des 25. wird die Messe gehört, bei welcher der Archimandrit ein aus Wachs geformtes, prächtig gekleidetes Kindlein, den eben geborenen Jesus darstellend, durch die Kirche trägt, wobei die ganze Gemeinde auf Knien liegt. Dann geht's nach Hause zu Bette. Mit Tagesgrauen wird aufgestanden, das Frühstück aus Kaffee und eigens dazu gebackenem, sternförmigen Weizenkuchen eingenommen und der übrige Tag in festlicher Kleidung und Stimmung verbracht. Die Kleinen, die noch in der Wiege liegen, sind die Helden des Tages. Sie werden fast zu Tode geküßt, die größeren Kinder erhalten Näschereien, hauptsächlich Datteln und Feigen. Der griechische Rebensaft erfreut die Herzen der Erwachsenen.

Die anderen Nationen Europas, z. B. die Spanier, die Franzosen, die Holländer u. s. w., sind zu sehr unter die Gesammtbevölkerung der Union zerstreut, als daß sie lange oder überhaupt auch nur einige Zeit, ihre spezifisch charakteristischen Weihnachtsfeiern aufrecht halten könnten. Sie gehen zu schnell auf in das Anglo-amerikanische und arten diesem auch in ihren Festgebräuchen, die ja längst bekannt sein dürfen, nach. Sie verdienen keiner besonderen Erwähnung.

Charakteristische Weihnachtsgebräuche erhalten sich eben nur da, wo sich eine größere Anzahl Landsleute zu einer Art Kolonie oder Settlement zusammengethan und daher äußere Einflüsse mit Erfolg von sich fern gehalten haben.

Vermischtes.

Geschenke von Privatpersonen an der Kaiser. Angesichts des nahenden Weihnachtsfestes und des kommenden Geburtstages des Kaisers sei auf eine stets wiederkehrende Erscheinung hingewiesen, die gewiß weite Kreise interessirt, nämlich auf Geschenke an den Kaiser von Privatpersonen. Es gehört bei den Hofbehörden, namentlich bei dem Geheimen Zivilkabinet und dem Oberhofmarschallamt fast zu den Alltäglichkeiten, daß Postsendungen ꝛc. nicht selten in bedeutendem Umfange zurückgewiesen werden, weil die darin enthaltenen Gegenstände theils nicht bestellt sind, oder die Absender nicht vorher bei der zuständigen Behörde die Erlaubniß zur Einsendung der Gegenstände nachgesucht haben. Wenn auch wohl jedem der Einsender die gewiß wohlgemeinte Absicht zu Grunde liegt, durch ein Geschenk für den Monarchen in irgend einer Art, dessen Herstellung nicht selten wochenlanger Arbeit und Geldausgaben

bedarf, seine patriotische Gesinnung darzuthun, so erscheint es doch nicht überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß es rathsamer ist, bei einer der obigen Behörden vorher die Genehmigung einzuholen und den Zweck der Sendung anzugeben. Dann würde es vermieden werden, daß z. B. ein lebender Kanarienvogel an die kleine Prinzessin aus dem Harz, wie dies im vorigen Winter geschah, nach langer Irrfahrt bei strenger Kälte schließlich in einem Zustande ankommt, der eher das Mitleid mit dem „echten Sänger“ als die Freude über ihn bei der Empfängerin hervorruft. Fast alle derartigen Sendungen werden grundsätzlich abgewiesen, weil der Kaiser Geschenke von Privatpersonen im Allgemeinen nicht annimmt.

Ein Ausstattungsstück. Aus London wird geschrieben: Zu der bevorstehenden Weihnachtsvorstellung von „Aschenbrödel“ im Hippodrome ist ein wunderbarer Pantoffel angefertigt worden, der über 2000 Mark kostet. Er besteht aus 1000 „abessinischen Diamanten“ von gleicher Größe, die in Silber gefaßt sind. Der Pantoffel ist so schön, daß das wirkliche Aschenbrödel sich gar keinen zierlicheren hätte wünschen können. Von allen Seiten bricht sich das Licht in den Steinen. Die Kutsche ist ganz aus Glas hergestellt und von 1500 Glühlichtern erleuchtet. Diese kostet 20 000 Mark. Wenn alle Glühlichter brennen, ist die Kutsche buchstäblich ein feuriger Wagen. Sie wird von sechs reizenden schwarzen Ponnis gezogen, die reich mit rothem Saffianlederzeug aufgezäumt sind und von sechs Postillonen in Silber und Weiß geführt werden. Sechs Bediente in Silber und Weiß folgen. Die Livreen kosten durchschnittlich 1200 Mark das Stück, und die ganze Vorstellung, in der über vierhundert Personen auftreten, verursacht einen Kostenaufwand von 200 000 Mark.

Die versteigerte Prinzessin. In London wurde vor Kurzem durch Stevens eine Tochter des Königs Ramses II. von Egypten zur Auktion gebracht. Die hohe Dame ließ sich dies ruhig gefallen und äußerte nicht einmal ihr Mißfallen über den niederen Preis, den ihr unversehrter Leib erzielte. Derselbe erreichte nur ein Resultat von 10 Guineen (210 Mark); die Prinzessin ist seit etwa dreieinhalb Jahrtausenden einbalsamirt.

Die Reise nach München. Nürnberger Blätter erzählen ein lustiges Stücklein: Ein Nürnberger Kaufmann wollte mit dem D-Zuge nach München fahren; das Dienstmädchen sollte ihm seine Reisedecke auf den Bahnhof bringen. Der Herr wartete im Wartesaale, das Mädchen aber begab sich gleich an den Zug und suchte in diesem nach dem Herrn. Da ertönt ein Pfiff, und der Zug, der bis München in etwa dreistündiger Fahrt nicht hält, setzt sich in Bewegung. Der Herr, der über das Warten auf sein Dienstmädchen glücklich die Abfahrt des D-Zuges versäumt hatte, fährt mit dem nächsten Schnellzuge nach. In München angekommen, erblickt er auf dem Bahnhof zu seinem Erstaunen sein Dienstmädchen mit der Reisedecke! Nach geschehener Aufklärung kutschirte das Mädchen mit dem nächsten Zuge wieder heimwärts.

Die Trinkgelder amerikanischer Millionäre. Ein amerikanischer Zeitungsberichterstatter befragte verschiedene Millionäre seines Landes, was sie an Trinkgeldern jährlich verausgaben, und er erhielt nachstehende Mittheilungen: Marcus Daly braucht, so oft er die großen Wettrennen besucht, 10 bis 12 000 Fr., die er Programmverkäufern, Kellnern, Maklern, die vertrauliche Winke über die Aussichten dieses oder jenes Pferdes geben, und Polizisten schenkt; denn auch letztere nehmen in Amerika gerne ein Trinkgeld an. Jakob Astor geht nie aus, ohne 500 Fr. ausschließlich für Trinkgelder einzustecken. Jeder Abend, den er im Theater verbringt, kostet ihm 1000 Fr., und vor Weihnachten und Neujahr muß er besondere Sekretäre anstellen, um die an ihn gerichteten Bittschriften beantworten zu können. Aber den Rekord hält unbestritten Mr. Rockefeller, der „Petroleumkönig“; er stellte am 1. Januar d. Js. nicht weniger als 5700 Anweisungen aus, während 8500 Bittschriften eingelaufen waren. Er berechnet seine jährlichen Ausgaben an Trinkgeldern auf eine halbe Million und kann zu seinem Titel als Petroleumkönig getrost den eines Trinkgeldkönigs hinzufügen. Für die Universität Chicago stiftete Rockefeller wieder 6 Millionen Mk. Die Gesammtsumme, die er bis jetzt der Universität zuwandte, beträgt rund 40 Mill. Mk.

Die Nachricht von einem **Einbruchsversuch** in die Gewölbe von **Notre Dame**, der berühmtesten Pariser Kirche, hat die Bevölkerung von Paris in große Aufregung versetzt. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß der Raubanschlag verrathen wurde. Wie der Polizeichef versichert, muß ein geradezu genialer Kopf sein, der den „Entwurf“ zu dem geplanten Verbrechen ausgearbeitet hat. Der betr. Gauner dürfte zum wenigsten 2 Jahre zu seinen äußerst sorgfältigen Vorbereitungen gebraucht haben. Er hat sich über den Mechanismus sämmtlicher Sicherheitsvorrichtungen an dem Eingang zu den Schutzgewölben, die überdies Tag und Nacht bewacht werden, genau zu orientiren gewußt, und mehr als ein Dutzend erfahrener und geistesgegenwärtiger Diebe müssen von ihm instruirt worden sein. Die unschätzbaren Reliquien der Kathedrale haben übrigens schon oft die Raublust geweckt. Es existirt ein im Jahre 1840 erschienenes Buch, in welchem die bis dahin unternommenen 42 Raubversuche und die fünf zum Theil erfolgreichen Einbrüche in die Schatzgewölbe geschildert sind, darunter Robespierres Eindringen während der Revolution. Bis zum heutigen Tage haben bereits 16 Wächter bei der Vertheidigung des unterirdischen Kirchentresors ihr Leben eingebüßt.

Ein Walfisch ist, laut „Prov.-Ztg.“, in der letzten Zeit wiederholt in der **Nordsee** gesehen worden. Die Sprottenfischer, welche ihrem Fange vor der Elbmündung oblagen, sahen an verschiedenen Tagen einen mächtigen Walfisch sich dort herumtreiben. Das Thier hielt sich viel an der Oberfläche, so daß seine Größe und Gestalt genau beobachtet werden konnte. Nach den Beschreibungen der Beobachtenden handelt es sich wahrscheinlich um einen sogenannten Finwal.

Die Errichtung einer Schutzmannsschule für den rheinpreußischen Regierungsbezirk Düsseldorf wird nach der „Köln. Volksztg.“ von dem dortigen Regierungspräsidenten in die Wege geleitet werden. Den Anlaß hierzu sollen wiederholt polizeiliche Mißgriffe gegeben haben. In der Provinz **Schlesien** existirt bereits eine Gendarmerieschule.

Der Giftmörder vom Teufelssee, Töpfer Jaenicke, ist nach Untersuchung seines Geisteszustandes aus der Anstalt in das Untersuchungsgefängniß zu Potsdam zurückgebracht worden. Es ist festgestellt, das er **geisteskrank** ist; er leidet an Gehirnerweichung.

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 21. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 766–793 Gr. 150 bis 153 M.
inländisch bunt 772–793 Gr. 146–149½ Mk.
inländisch roth 772–783 Gr. 146½–147 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726–750 Gr. 122 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 686–709 Gr. 135–138 M.
inländisch kleine 638 Gr. 121 M.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria- 138 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 124 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120–122 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,55–4,30 Mk.
Roggen- 4,07½–4,25 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 21. Dezember 1900.

Weizen 140–147 Mark.
Roggen, gesunde Qualität 125–130 Mk.
Gerste nach Qualität 125–132 Mk., gute Brauerwaare 135–140 M. feinste über Notiz.
Futtererbsen 140–145 Mk.
Kocherbsen 170–180 Mark.
Hafer 124–134 Mk.

Die renommirte Seidenwaarenfabrik Michels u. Cie. in Crefeld und Berlin, Leipzigerstraße 43, Ecke Markgrafenstraße, fiel bekanntlich durch ihre herrlichen Erzeugnisse besonders vortheilhaft in der Pariser Weltausstellung auf. Wie wir hören, wurde nicht allein die Firma mit der Silbernen Medaille prämiirt, sondern auch deren Fabrikdirektor Jacob Giesenfeld und die Webermeister Josef Braun und Friedrich Rotzbecker wurden mit Medaillen ausgezeichnet, so daß also auf das Haus Michels u. Cie. vier Medaillen der Weltausstellung entfielen; sie ist auch die einzige Berliner Seidenfirma, die für selbsterzeugte Waaren in der Seidenstoffgruppe der Pariser Weltausstellung prämiirt wurde.

Einiges über Wiesendüngung.

Da die Preise für Getreide ganz bedeutend gesunken sind, und eine erhebliche Steigerung derselben auch kaum erwartet werden darf, während umgekehrt die Preise für die thierischen Produkte, Fleisch, Milch und Butter, dauernd verhältnißmäßig gute sind, ist mancher Landwirth dazu übergegangen, das Schwergewicht seiner Wirthschaft auf die Viehhaltung zu legen. Da aber die Erzeugung von mehr und besserem Futter erste Bedingung, und sollte deshalb der Landwirth kein Hilfsmittel außer acht lassen, welches ihm in dieser Hinsicht gute Dienste zu leisten im Stande ist. Vor allem aber gehört hierzu die bessere Düngung der Wiesen, und tritt hierbei glücklicherweise der besonders günstige Umstand hervor, daß die Düngung der Wiesen bedeutend geringere Kosten verursacht, wie z. B. die der Felder, schon deshalb, weil die Wiesen in den meisten Fällen einer besonderen Stickstoffgabe nicht bedürfen. Die Ursache hierfür liegt darin, daß die meisten Wiesenböden sehr humushaltig, also schon an sich reich an Stickstoff sind, und ferner, daß bei wohlgepflegten Wiesen Klee und Wicken einen großen Theil des Bestandes ausmachen und diese, als Stickstoffsammler, für eine Anreicherung der Wiesennarbe an Stickstoff aus der Luft sorgen. — Es beschränkt sich also bei gut gepflegten Wiesen die Düngung nur auf die Zufuhr von Kali und Phosphorsäure. Als geeignete Düngemittel hierzu kommen nur das Thomasmehl und der Kainit in Betracht. Man wende von demselben je ca. 800 kg pro Hektar (4 Ctr. pro Morgen) an, falls bisher eine derartige Düngung nicht stattgefunden hat. Wurden dagegen Wiesen schon in den Vorjahren reichlich mit Kainit und Thomasmehl bedüngt, so kann man die Gabe entsprechend, sogar bis zur Hälfte, verringern.

Daß die für die Wiesendüngung verausgabten Kosten sich nicht nur reichlich bezahlt machen, sondern auch noch einen ganz erheblichen Gewinn abwerfen, ersieht man aus einer Reihe von Wiesendüngungsversuchen, deren Resultate wir demnächst veröffentlichen werden.

Bekanntmachung.

Aus einem Legat des am 23 Februar 1783 hier verstorbenen Bürgermeisters **Dr. Weiss** sind von uns nach dem Statut vom 25 Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal-Victoria von Großbritannien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten tugendhaften Mädchens evangelischer Konfession und zwar möglichst an eine solche, welche am 25. Januar ihre eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorherigen Vorschlägen der hiesigen evangelischen Herren Ortsgeistlichen 75 Mark zu vergeben.

Da in den letzten Jahren selten Bewerbungen von Bräuten eingingen, deren Ehe gerade an dem gedachten Tage kirchlich eingesegnet wurde, und die Stiftung daher unbekannt geworden zu sein scheint, so machen wir Bräute, welche sich um die Zuwendung der Gabe zu bewerben gedenken, hiermit auf die Stiftung aufmerksam.

Thorn, den 2. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Oktober 1900 ab

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.

Personenzug (2.–4. Kl.)	6.20	Morgs.
Personenzug (2.–4. Kl.)	10.44	Vormitt.
Gemischter Zug (2.–4. Kl.)	2.12	Nachm.
Personenzug (2.–4. Kl.)	5.51	Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz)	8.16	Abends.

Nach Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.

Personenzug (1.–3. Kl.)	6.44	Morgs.
Personenzug (2.–4. Kl.)	10.51	Vormitt.
Personenzug (2.–4. Kl.)	2.02	Nachm.
Durchgangszug (1.–3 Kl.)	4.13	Nachm.
Personenzug (1.–4. Kl.)	7.14	Abends.
Personenzug (1.–4. Kl.)	1.19	Nachts.

Von Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.

Gemischter Zug (2.–4. Kl.)	7.51	Morgs.
Personenzug (2.–4. Kl.)	11.30	Vormitt.
Personenzug (2.–4. Kl.)	3.08	Nachm.
Personenzug (2.–4. Kl.)	5.06	Nachm.
Personenzug (2.–4. Kl.)	10.09	Abends.

Von Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.

Personenzug (1.–4. Kl.)	5.00	Morgs.
Personenzug (1.–4. Kl.)	9 33	Vorm.
Personenzug (1.–4. Kl.)	11.22	Vorm.
Durchgangszug (1.–3. Kl.)	12.32	Mittags.
Personenzug (2.–4. Kl.)	5.24	Nachm.
Schnellzug (1.–3. Kl.)	10.21	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach Argenau-Inowrazlaw-Posen.

Personenzug (1.–4. Kl.)	6.39	Morgs.
Personenzug (1.–4. Kl.)	11.48	Mittags.
Durchgangszug (1.–3.) Kl.	12.49	Mittags.
Personenzug (1.–4. Kl.)	3.28	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4 46	Nachm.
Personenzug (1.–4. Kl.)	7.15	Abends.
Schnellzug (1.–3. Kl.)	11.04	Nachts.

Nach Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1.–3. Kl.)	1.09	Morgs.
Schnellzug (1.–3. Kl.)	6.35	Vorm.
Gemischter Zug (1.–4. Kl.)	11.46	Vorm.
Nordexpreßzug (1 Kl. (nur Freitags.)	2.59	Nachm.
Gemischter Zug (1.–4. Kl.)	7.18	Abends.

Nach Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Durchgangszug (1.–3. Kl.)	5.20	Morgs.
Personenzug (1.–4. Kl.)	7.18	Morgs.
Personenzug (1.–4. Kl.)	11.46	Vorm.
Personenzug (2–4. Kl.)	5.45	Nachm.
Personenzug (nur b. Brombg.)	7.55	Abds.
Schnellzug (1.–3 Kl.)	11.00	Nachts.

Von Posen-Inowrazlaw-Argenau.

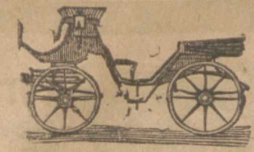
Schnellzug (1.–3. Kl.)	5.55	Morgs.
Personenzug (1.–4. Kl.)	9.58	Vormitt
Personenzug (1.–4. Kl.)	1.40	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	2.54	Nachm.
Durchgangszug (1.–3. Kl.)	4 02	Nachm.
Personenzug (1.–4. Kl.)	6.45	Abends.
Personenzug (1.–4. Kl.)	10.30	Nachts.

Von Alexandrowo-Ottlottschin.

Durchgangszug (1.–3. Kl.)	4.30	Morgs.
Gemischter Zug (1.–4. Kl.)	9.47	Vormitt
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Gemischter Zug (1.–4. Kl.)	5.07	Nachm.
Schnellzug (1.–3. Kl.)	10.09	Nachts.

Von Berlin-Schneidemühl-Bromberg.

Schnellzug (1.–3. Kl.)	6.03	Morgs.
Personenzug (2.–4 Kl.)	10.25	Vormitt.
Personenzug (nur v. Brombg.)	1.33	Nachm.
Personenzug (1.–4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (1.–4. Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1.–3. K.)	1.04	Nachts



E. Heymann Mocker

Wagenfabrik
offerirt sein grosses Lager von
Arbeits- und Luxuswagen
zu billigen Preisen.
Reparaturen
sauber, schnell und billig.

Vermouthwein.



Glasweiser Flaschenweiser Verkauf zu Original-Preisen.

Schweizer	Käse,
Tilsiter	„
Holländer	„
Edamer	„
russ. Steppen	„
Roquefort	„
Camembert	„
Neufchâteller	„
Schloss	„
Rahm	„
Münchener Bier	„
Dessert	„
Glarner-Kräuter	„

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Forellen-	Punsch	à Fl.	2,60 Mk.
Kaiser-	„	„ „	2,25 „
Burgunder-	„	„ „	2.25 „
Roth-	Wein	„ „	1,— „
Ungar-	„	„ „	1,25 „
Port-	„	„ „	1,75 „
Sherry-	„	„ „	1,75 „

empfiehlt
Paul Walke, Brückenstraße 20.

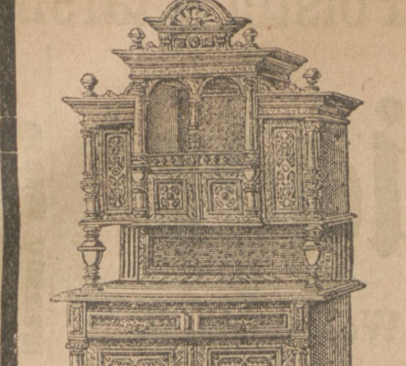
Chemische Salmiakseife „Fix"
Nur allein in der Drogenhandlung von
Adolf Majer.



Alle Sorten
Jagd-Gewehre
unter Garantie für guten Schuß billigst. **Centralf. Patronen** Cal. 16 „Fasan" pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.
G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.



1 kl. mbl. Vorderzimmer, hochp., zu verm. **Klosterstr. 20,** I.



Zeichnungen werden auf Wunsch angefertigt.

Erste Thorner Möbel-Fabrik

und
Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.
Drechslerei und Bildhauerei.
Special-Geschäft
für Restaurations-, Komptoir- und Laden-Einrichtungen.
Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.
Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.
Billigste Berechnung.
Paul Borkowski, Tischlermeister,
Schuhmacherstraße 2.

Rudolf Alber & Co.,

Telephon Nr. 295. **Bromberg.** Telephon Nr. 295.
Inh.: **Rudolf Alber & Gustav Schultz.**
Filiale: Thorn, Schuhmacherstr. 24.
En-gros. **Bonbon- und Marzipan-Fabrik.** En-detail.
empfehlen
Randmarzipan, Theeconfect
in frischester Qualität, sowie
Weihnachtsartikel in größter Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Thorner Honigkuchen.





Wollen Sie eine grosse Berliner

unabhängige Zeitung nationaler Tendenz lesen?
Dann abonniren Sie auf die

Berliner Neuesten Nachrichten.

Erscheint täglich 2 mal.

Beilagen:

Deutscher Hausfreund — Sonntags, 16 Druckseiten, illustrirt, zwei Romane, Plauderei, Humoresken, Räthsel- und Spielecke.
Mode und Handarbeit — monatlich, praktisch und vielseitig, guter Schnittmusterbogen.
Haus- und Landwirthschaft, etwa wöchentlich, praktisches Hausfrauenblatt, Sprechsaal.

Vierteljährlicher Bezugspreis nebst allen Beilagen
M. 5,50.

Abonnements können ausser bei dem heimischen Postamt oder den Landbriefträgern **auch durch Postkarte bei der Expedition, Berlin SW. 46,** aufgegeben werden.

Nene Abonnenten erhalten das Blatt gegen Einsendung der Postquittung schon vom 20. d. M ab.

Die Abonnements-Quittung wird bei Familienanzeigen voll in Zahlung genommen. Stellengesuche von bestem Erfolge.

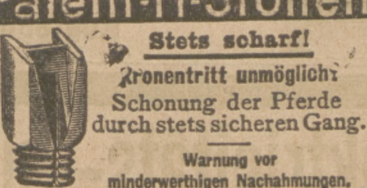
Probenummern nebst allen Beilagen kostenfrei von der
Expedition, Berlin SW. 46, Königgrätzerstr. 41/42.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!
Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Probesort. in Ef., **F.** od. M. Spitze zu **20 Pf.** i. d. Schreibwaaren-Handlg.





Stets scharf!
Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Warnung vor minderwerthigen Nachahmungen.
Man achte darauf, dass jeder H-Stollen nebige Fabrik-Marke trägt.
L Co
Jllustrirter Katalog kostenfrei!
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.



erhält man einen photographischen
Apparat
mit sämmtlichem Zubehör bei
Paul Weber, Thorn,
Lager sämmtlicher photographischer Bedarfsartikel.

Vorzügliche Rüdigsheimer
Speisekartoffeln
liefert frei Haus
Robert Tilk-Thorn.
Proben in meinem Comptoir.

Gute Speisekartoffeln
liefert billigst franko Haus
Simon Sultan,
Gerechtestr. 10, 1 Tr.

Blaumohn à 40 Pf.
Weißmohn à 50 Pf.
offerirt
B. Hozakowski,
Brückenstr. 28.

Falzdachsteine, Biberschwänze, Drainröhren bis 12" und **Klinkersteine**
giebt in vorzügl. Material preiswerth ab
Dampfziegelei Ostrometzko, Wpr.

Brennholz

in Kloben und gespalten, kerntrocken, sowie
Steinkohlen
beste oberschlesische Marke, liefert billigst frei Haus.
Oskar Klammer.
Fernsprecher 216.

Heringe! Heringe!
V. soeb. eingetroff. Lad., 1900. Fang, empf. freibleib.: ff. Schott. m. Rogen u. Milch, Tonne 29, 30, 32—35 Mk., ff. Matties u. Medium, To. 33, 35—38 Mk., Schott- u. Holl.-Ihlen, Qualt. ff., Tonne 32, 35—38 Mk. Feinste Holl. Superior-Full, für herrschaftl. Tisch, Tonne 42, 45—50 Mk. Eine Partie v. J. Salzheringe, als Fettheringe und Schott., Tonne 20, 22—24 Mk. Sämmtl. Sorten in 1/1, 1/2, 1/4 u 1/8 Tonne zur Probe. Versand nach Auswärts gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Räucherlachs, täglich frisch, in ganzen Seiten, Pfd. 1,20—1,30 Mk.
H. Cohn, Danzig, Fischmarkt 12, Hering- u. Käse-Versand-Geschäft.

Ein gut erhaltenes **Speicher-Grundstück** ist anderer Unternehmungen halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
THORN, Katharinenstrasse 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Die allgemeine Ortskrankenkasse sucht ein in gutem Bauzustande befindliches
mittelgroßes Haus
zu kaufen und bittet um Offerten.

Kronleuchter-Verkauf.
Ein fünfarmiger für Petroleum eingerichteter Kronleuchter ist billig zu verkaufen. **G. Edel,** Gerechtestr. 22.

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, I)
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt.
Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag des Advent, 23. Dezember 1900.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Garnisonkirche.
Montag, den 24. Dezember 1900.
Abends 5 Uhr: Liturgische Andacht unter den Christbäumen.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Abends 5 Uhr: Christnachtfeier.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Abends 5 Uhr: Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Nachm. 4 Uhr: Liturgische Weihnachtsandacht.
Herr Pfarrer Ullmann.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, 25. Dezbr. 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Liturgische Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 4 Uhr: Christvesper.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Darauf Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchl. Bedürfnisse der Gemeinde

Am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezbr. 1900

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Kein Gottesdienst.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Schule zu Czernewitz.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Nachm. 3 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule (Kindergottesdienst.)
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Jerusalem-Verein und das Syrische Waisenhaus.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.